

Daniel Kündig, Daniel Bickel : Zürich

Autor(en): **Kündig, Daniel / Bickel, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 3: **Drei Fragen an Architekten = Trois questions aux architectes =
Three questions to architects**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61502>

Nutzungsbedingungen

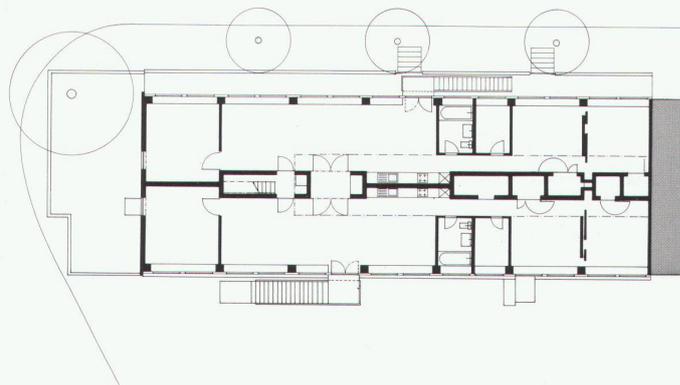
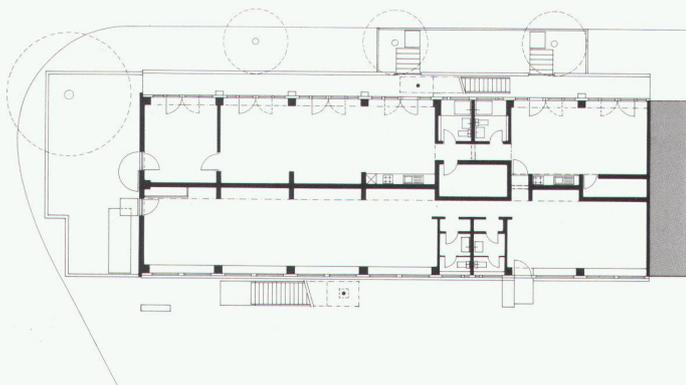
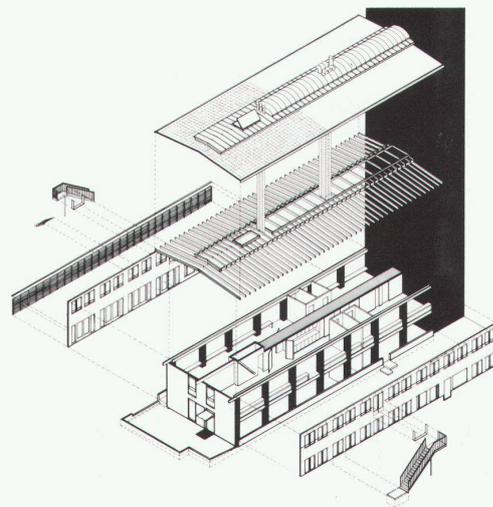
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wir glauben, dass allein eine konzeptionelle Arbeits- und Entwurfsmethode, die analytisch beschreibend die spezifischen Gesetzmässigkeiten einer Aufgabenstellung erfasst, zu guter Architektur führen kann. Dabei sind gesellschaftliche, soziale, politische und ökonomische Zusammenhänge grundsätzlich von derselben Bedeutung wie die Psychologie des Auftraggebers, die Strukturierung der verschiedenen Gremien der Instanzen oder die Abhängigkeiten und Möglichkeiten der einzelnen Entscheidungsträger. Die Prämissen des architektonischen Kontextes, die Bedingungen der Nutzungsvorstellung und daraus resultierende strukturelle Möglichkeiten oder das Angebot der Bauindustrie gehören ebenso dazu wie viele

andere Randbedingungen. Nur so kann dem immer stärker werdenden Gewicht des Spezialisten wie auch des ökonomischen Drucks beim Bauen und Planen erfolgreich begegnet werden.

Wenn Architektur in erster Linie das Resultat von formalen Vorstellungen und ästhetischen Vorlieben ist, wo die Bedürfnisse des Auftraggebers mit Hilfe von Spezialisten und Generalunternehmern termingerecht und kostenoptimiert erfüllt werden können, werden die vielbeklagten Umstände immer widriger und damit die Architekten zu reinen Erfüllungsgehilfen und Dekorateur der Macher degradiert. Nur wer willens und letztlich auch in der Lage ist, ein umfassendes Problemlösungsangebot als Dienstleistung zur

Verfügung zu stellen, wird den sogenannten Total- oder Generalunternehmern die Stirn bieten können. Weder die Anzahl Abteilungen oder spezialisierter Mitarbeiter, die mit Hilfe von Checklisten und Project-manuals Teilaufgaben erledigen, noch die Menge an technischen Hilfsmitteln eines Betriebs sind dabei von Bedeutung.

Die Arbeit an einer Aufgabe bedeutet, die inhärenten relevanten Themen, die als sichtbare oder unsichtbare Kräfte den Entwurf beeinflussen werden, möglichst früh und in allgemeiner Form herauszuschälen, zu gewichten und zu interpretieren. Nur dann wird es gelingen, für alle zu treffenden Entscheidungen ein solides Fundament von Beginn aufzubauen und Kriterien für

jede neue Entwicklungsstufe des Entwurfs zu formulieren, die nachvollziehbar und für jeden Projektbeteiligten verbindlich sind. Diese Auseinandersetzung führt zu einem bestimmten Programm, das für jede Aufgabe spezifisch neu formuliert wird und das erst zu Fragen der architektonischen Form und der Ästhetik führt. Dadurch wird die Qualität des Projekts während des Entwurfsprozesses immer unabhängiger von einzelnen Personen, und auch grössere Projekte mit komplexen und vielschichtigen Strukturen und einer grossen Zahl von Projektbeteiligten können erfolgreich, das heisst kohärent als Ganzes und nicht nur Teilansprüche erfüllend, realisiert werden.

Selbstverständlich haben per-



**Wohn- und Geschäftshaus in Zürich, 1991
(in Bürogemeinschaft mit Sabine Hubacher)**

Das Haus wurde innerhalb der Primärkonstruktion des alten Lagerhauses erstellt.

sönliche formale und ästhetische Präferenzen, bedingt durch den individuellen kulturellen Hintergrund, einen wesentlichen Einfluss auf das architektonische Resultat. Aber sie sind nicht Ausgangslage und Bedingung des Entwurfs, sondern ordnen sich unter und fließen in das Resultat der Auseinandersetzung ein.

So scheint uns zum Beispiel die auf formale und ästhetische Aspekte begrenzte Diskussion, ob der Blockrand des 19. Jahrhunderts als städtebauliches Muster mit seiner neo-neoklassizistischen Struktur und Ästhetik für eine Stadt des 20. Jahrhunderts wie Berlin angemessener sei als beispielsweise die «schönen, virtuellen, fliegenden Kästen», eher uninteressant. Diese Frage kann auf eine so allgemeine

Art ganz einfach nicht geklärt werden. – Auf dieser Ebene vernachlässigbar sind gebaute «Darstellungskomplexitäten» wie zum Beispiel von Zaha Hadid, die keine Auseinandersetzung mit der Entwurfskomplexität aufzeigen können, sondern einmalige Kraftakte sind, genährt durch die Überraschung des Noch-Nicht-Bekanntes. Viel interessanter ist die Vorgehensweise in den neueren Arbeiten von Rem Koolhaas und OMA, wo möglichst viele projektbeeinflussende und kulturell relevante Kräfte zum Thema des Entwurfs gemacht werden und damit eine Auseinandersetzung und architektonische Antwort auf die heute wesentlichen und jeden betreffenden umweltbildenden Faktoren gesucht werden kann.

Diesen Überlegungen folgend, versuchen wir unseren Austausch fachspezifischer Probleme möglichst weit zu gestalten, um kulturelle Zusammenhänge in ihrer ganzen Breite zu verstehen. Dabei sind persönliche Beziehungen und Auseinandersetzung mit Industriellen, Mietern, Künstlern, Handwerkern, Journalisten, Schülern, Organisationsentwicklern, Psychologen, Studenten, Soziologen, Mechanikern, Schauspielern, Spekulanten, Beamten... das wichtigste Instrument für die Basiskenntnisse, um zu Erkenntnissen, also Zusammenhängen, zu gelangen.